

16. Februar 2008, 04:00 Uhr

VON ELI HAMACHER

Stipendium ergattern

Ein Auslandsaufenthalt während des Studiums wertet den Lebenslauf auf. Tipps zu Finanzierung

Ein Stück von der Mauer, ein Foto vom Kölner Dom, Brezel und Weißwürste und natürlich ihr Dirndl: Als Valerie Speth beim Auswahlgespräch von der Fulbright-Kommission gefragt wurde, was sie auf jeden Fall in die USA mitnehmen wolle, um ihre Heimat zu repräsentieren, musste sie nicht lange nachdenken. Schlagfertig, natürlich und zielstrebig, das sind Eigenschaften, die bei den Prüfern gut ankommen. Auch die Schwäbin hat überzeugt, bekam ein einjähriges Stipendium von der renommierten Fulbright-Kommission für die Duke University in North Carolina. Eine Erfahrung, die der angehenden Ingenieurin viel gebracht hat. "Ich habe Fulbrighter aus der ganzen Welt kennen gelernt und bin jetzt extrem gut vernetzt. Auch fachlich habe ich viel dazu gelernt", sagt die 25-Jährige.

Ohne Auslandserfahrung geht es nicht, das finden immer mehr deutsche Studenten und schreiben sich für ein oder mehrere Semester an ausländischen Hochschulen ein. 2005 - neuere Zahlen liegen noch nicht vor - waren es knapp 76 000 Deutsche, 14 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Binnen zehn Jahren sei die Bereitschaft zu Auslandsstudien deutlich gestiegen, so das Statistische Bundesamt. Der Haken: Immer mehr Bundesländer führen Studiengebühren ein und auch im Ausland wird oft kräftig zugelangt. Dementsprechend nimmt das ohnehin große Interesse an Stipendien für Studien im Inland oder im Ausland noch stärker zu. Die Geldtöpfe vieler Stiftungen sind dank einer Initiative der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Annette Schavan, heute besser gefüllt als noch vor Jahren. Denn die hat sich zum Ziel gesetzt, den Anteil der mit Stipendien geförderten Studenten fast zu verdoppeln. Damit steigen zwar die Chancen, doch bevor Geld fließt, brauchen die Bewerber Geduld bei der Recherche. Neben namhaften Organisationen gibt es zahlreiche kleinere Stiftungen.

Zu den bekanntesten Stipendiengebern zählen die großen elf Begabtenförderwerke. Rund ein Drittel aller Stipendiaten wird von ihnen unterstützt. Neben den sechs parteinahen Stiftungen (z.B. Konrad Adenauer, Friedrich Ebert), den beiden kirchlichen Förderwerken (Cusanuswerk, Evangelisches Studienwerk) der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung und der von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände initiierten Stiftung der Deutschen Wirtschaft ist die unabhängige Studienstiftung des deutschen Volkes das größte Begabtenförderwerk. Das größte Kontingent an Stipendien in Deutschland vergibt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), der zuletzt 55 000 deutsche und ausländische Studenten förderte. Zu den Top-Adressen zählen zudem die Fulbright-Kommission, die ausschließlich akademische Aufenthalte in den USA unterstützt, sowie zahlreiche Firmenstiftungen (u.a. Bertelsmann, VW, Daimler) und die Förderprogramme der EU (Sokrates/Erasmus, Leonardo da Vinci, Tempus).

Bei der Auswahl ihrer Bewerber gehen die Geldgeber zwar unterschiedliche Wege, doch die Entscheidung fällt meist aufgrund ähnlicher Kriterien. Dazu zählen die wirtschaftliche Situation des Bewerbers, vorhandene Talente und bisherige Studienerfolge, Noten und vor allem auch soziales Engagement. "Wir wollen nicht den Einser-Kandidaten, der sich in der Wissenschaft vergräbt, sondern Persönlichkeiten, die später bereit sind, in der Wirtschaft Verantwortung zu übernehmen", sagt Prof. Günther Rüter, Hauptabteilungsleiter "Begabtenförderung und Kultur" bei der Konrad-Adenauer-Stiftung. Ihren Stipendiaten zahlt die CDU-nahe Stiftung monatlich (auch in den Semesterferien) bis zu 525 Euro sowie ein Büchergeld von 80 Euro. Regelmäßig wird die Leistung überprüft. Wer dauerhaft absackt, fliegt raus. Eine Regel, die bei allen Begabtenförderwerken gilt.

Bewerben kann sich in der Regel jeder, nur bei Hans-Böckler-Stiftung und Studienstiftung müssen ein Professor oder Vertrauensdozent der Stiftung Vorschläge einreichen. Wer wann gefördert wird, entscheidet jede Organisation für sich. Die Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung etwa unterstützt nur Doktoranden, der DAAD keine Studienanfänger und kein Vollstudium, bei der Konrad-Adenauer-Stiftung gibt's schon ab dem ersten Semester Geld, die Jost Henkel Stiftung fördert nur Studenten, die nachweislich weder aus eigenen Mitteln noch durch die Hilfe Dritter ihr Studium finanzieren können. Ein Blick auf die Erfolgsquoten zeigt, wie wichtig eine exzellente und dabei vor allem gut begründete schriftliche Bewerbung sowie die intensive Vorbereitung auf die Auswahlgespräche sind. Auf 400 Bewerbungen pro Jahr kommen zum Beispiel bei Daimler 20 bis 30 Zusagen, Henkel sucht aus 150 Anträgen die zehn besten aus, bei Fulbright hat immerhin jeder Dritte eine Chance. Bei Fulbright müssen die Bewerber zwei Hürden nehmen. Zunächst trifft eine Expertenkommission an der heimischen Universität nach einem Vorstellungsgespräch eine Vorauswahl. Anschließend folgt das entscheidende Gespräch bei der Kommission in Berlin. "Fulbright-Stipendiaten sind Botschafter der eigenen Kultur, dementsprechend fachlich qualifiziert und breit interessiert sollten sie sein", sagt Rolf Hoffmann, Executive Director bei der Fulbright Kommission. Auch sollte man nicht unbedingt die fünf teuersten Hochschulen wie Harvard oder Yale als Wunschziel angeben, größere Chancen hätten Bewerber an nicht so bekannten Unis. Last but not least muss ein Vorlauf von einem Jahr eingeplant werden.

"Das Studienfach ist sekundär, im Vordergrund steht die Persönlichkeit der Bewerber", sagt Arndt Schnöring, stellvertretender Generalsekretär der Stiftung der Deutschen Wirtschaft, bei der die Zahl der Stipendiaten 2007 gegenüber 2006 um knapp 200 auf gut 1200 gestiegen ist. Wirtschafts-, Natur- und Sozial- sowie Kulturwissenschaftler seien unter den Geförderten gleich stark vertreten. Über den Erfolg entscheide die Kombination aus gesellschaftlichem Engagement und unternehmerischer Veranlagung. Wer eins der begehrten Förderprogramme ergattert, profitiert meist ein Leben lang. "Stipendiat der Konrad Adenauer Stiftung

gewesen zu sein, ist wie ein Gütesiegel und ein großes Plus bei jeder Bewerbung", sagt Rüter. Schließlich wisse jeder, dass nur die Besten gefördert würden. Wer es geschafft hat, der hält in der Regel Kontakt. Eine Mitgliedschaft in den Alumni-Netzwerken von Konrad Adenauer, DAAD oder auch Fulbright öffnet so manche Tür.

Beim DAAD kann der kostenlose Stipendienführer "Studium, Forschung, Lehre im Ausland, Förderungsmöglichkeiten für Deutsche" bestellt werden, der auch Angebote anderer Organisationen enthält. Er liegt auch bei den Akademischen Auslandsämtern der Unis aus.